

Elisabeth Nevyjel

Deutsch - aber richtig!
Lesebuch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache
ab der 3. Klasse Volksschule

Mit Illustrationen von Valerie Bruckbögl

1. Auflage 2016

SBNr. 180349

ISBN 978-385253-547-0

Leseprobe

Mit Bescheid des Bundesministeriums für Bildung, Zl. 5.040/0001-B/8/2014 vom 19.9.2016 als für den Unterrichtsgebrauch an Volksschulen für die 3. - 4. Schulstufe im Unterrichtsgegenstand Deutsch, Lesen, Schreiben (Deutsch als Zweitsprache) geeignet erklärt.

© 2016 E. Weber Verlag GmbH, A - 7000 Eisenstadt

Alle Rechte vorbehalten: Nachdruck sowie auszugsweise Vervielfältigung, Übertragung auf Ton-, Bild- und Datenträgern nur mit Genehmigung des Verlages.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. In einer Schule vor 150 Jahren	6
2. Ein Schüler der ALEV-Schule in Istanbul	8
3. In einer Schule in Prishtina im Kosovo	10
4. Wohnen – früher und heute	11
5. Wie lebten die Menschen vor 500 Jahren?	13
6. Österreich	14
7. Eine Reise durch Österreich	16
8. Wolfgang Amadeus Mozart	17
9. Josef Haydn	18
10. Schwere Zeiten in der Stadt	19
11. Die Osmanen kommen nach Wien!	20
12. 3 Geschichten von Nasrettin Hoca	24
– Nichts	
– Der Padischah oder der Bauer?	
– Iss, mein lieber Pelz!	
13. Weich gekochte Eier	25
14. Warum die Fußsohle des Menschen gebogen ist	26
15. Der liebe Augustin	28
16. Der Basilisk	29
17. Der Purbacher Türk	31
18. Die Wichtelmännchen von Baden	32
19. Der Mondsee	33
20. Die vergessene Kapelle	34
21. Die Hexe von Gleichenberg	35
22. Der Schlangentöter vom Glantal	37
23. So lebten die alten Ritter – wirklich?	38
24. Die Griechen	39
25. Zwei eigensinnige Ziegen	41
26. Der Hase und der Igel	42
27. Der Rabe und der Fuchs	43
28. Die Bremer Stadtmusikanten, der Elefant und die Lerche	43
29. Gordana und der kleine Hund	45
30. Herr Tomtim und Herr Timtom	47
31. Wasser	49
32. Wasser kommt aus der Wasserleitung – war das immer so?	51
33. Luft	52
34. Woher kommt das Salz?	53
35. Tomaten	54
36. Reis	54

	Seite
37. Erdöl – das schwarze Gold	56
38. Wir fliegen!	57
39. Das Flugzeugmodell	60
40. Das Meer	62
41. Der Flimmerkistenrap	65
42. Tünde kommt nach Österreich	66
43. Ich will mitlachen!	67
44. Unfair!	68
45. Wozu lesen?	71
46. Ingmar möchte cool sein	73
47. Jelena	75
48. Mirko und seine Geige	76
49. Es lebe der Sport!	77
50. Sprachen sind hilfreich	79
51. Halil, der Dolmetscher	80
52. Ein neues Jahr hat angefangen	81
53. Lied: Wo bleibt denn nur der Schnee?	82
54. Die kleine Tulpe	83
55. Der Osterhase hat sich geirrt	85
56. Verrücktes Eis	86
57. Herbst	88
58. Winter	89
59. Frühling	90
60. Sommer	91
61. Zahra lernt Weihnachten kennen	92
62. Ramazan oder Ramadan?	94
63. Lichterfeste	95
64. Fatimas Geburtstag	96
65. Der letzte Tag des Jahres	98
66. Nach dem Muttertag	100
67. Meine Muttersprache	101
68. Emines und Leons Lieblingssport	102
69. Urlaub mit Lara und Timo	103

Abbildungsverzeichnis

Zeichnung von Valerie Bruckbög auf den Seiten: 7, 12, 16, 19, 23, 24, 27, 30, 33, 36, 38, 40, 42, 43, 46, 48, 51, 55, 59, 61, 64, 69, 74, 76, 78, 84, 87, 93, 97, 98 und 101

123rf: Yotrak Butda Seite 8

Wikimedia: Seite 17, Seite 18

Fotolia: Peter Hermes Furian Seite 15, Matthew Cole Seite 41, aliaschling Seite 65, cirodelia Seite 71, Lilya Seite 81, Paulista Seite 86, magicbeam Seite 88, pure life pictures Seite 89, Jürgen Fälchle Seite 90, Anna Omelchenko Seite 91

Leseprobe

Vorwort

Das vorliegende Lesebuch für die 3. und 4. Schulstufe richtet sich in erster Linie an Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch an alle anderen, die an interkulturellem und globalem Lernen interessiert sind. Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, haben mitunter auch auf der 3. und 4. Schulstufe noch Schwierigkeiten, deutschsprachige Texte, die für Muttersprachler geschrieben sind, inhaltlich und sprachlich zu verstehen, weil sie zwar die Alltagssprache, nicht aber die Bildungssprache in ausreichendem Maße beherrschen. Diese setzt sowohl im lexikalischen, als auch im grammatikalischen und syntaktischen Bereich Kenntnisse voraus, die DaZ-Kinder noch nicht haben können.

Hier setzt das vorliegende Buch an: Es soll den Kindern eine Vielfalt an Themen nahebringen, ohne sie sprachlich zu überfordern, und sie langsam und in kleinen Schritten an die Bildungssprache heranführen. Aus diesem Grund wird bewusst eine einfache Sprache verwendet. Auf Fachausdrücke, aber auch auf altertümliche Ausdrücke und nicht alltägliche Wörter wird entweder ganz verzichtet, oder diese werden auf leicht verständliche Weise erklärt. Insbesondere der Arbeitsteil orientiert sich primär am Aufbau des Lexikons und schwieriger Sprachstrukturen.

Thematisch wird sowohl auf traditionelle Themen der 3. und 4. Schulstufe zurückgegriffen, als auch auf Themen, die aus dem Alltag der Migrantenfamilien stammen. Letztlich werden bewusst auch Konfliktthemen bearbeitet, um den Kindern das Gefühl zu geben, dass ihre Lebenswelt auch in der Schule präsent ist und sie mit ihren Problemen nicht allein gelassen werden.

Elisabeth Nevyjel

In einer Schule vor 150 Jahren

Vorbemerkung: Schulen haben nicht immer so ausgesehen, wie sie jetzt sind.

Frage deine Eltern und Großeltern, wie es in der Schule war, als sie noch Kinder waren! Erzählt in der Klasse davon!

Am Morgen kommen die Kinder zur Schule. Es ist ein kalter Wintertag.

Der Lehrer sperrt das Schultor auf und die Kinder dürfen hinein.

Es sind 74 Kinder. Alle gehen in einen Klassenraum.

Hier stehen viele schmale Holzbänke, die Tische sind an den Bänken befestigt.

5 In jeder Reihe müssen vier bis fünf Kinder eng nebeneinander sitzen.

Sie können sich kaum bewegen, so eng ist es. Die jüngeren Kinder sitzen vorne, die älteren hinten. Es gibt keine Klassen, alle Altersstufen sind beisammen.

Auf den Holzbänken neben der Wand sitzen meistens die Mädchen.

Der Lehrer kontrolliert, ob alle Kinder sauber sind: Er schaut auf die Hände, die
10 Fingernägel, auf Hals, Ohren und Gesicht.

Vorne steht ein Gestell mit einer riesigen Holztafel.

Was der Lehrer an die Tafel schreibt, müssen die Kinder abschreiben.

In einer Ecke gibt es einen altmodischen Feuerofen. Der Lehrer gibt Holz hinein, das die Kinder mitgebracht haben, manchmal auch Kohle, und zündet an.

15 Langsam wird es im Raum warm.

Die jüngsten Kinder haben kleine Schiefertafeln, auf denen sie schreiben üben.

Sie schreiben mit einem Griffel. Der Lehrer arbeitet manchmal mit den Kleinen, dann müssen die Großen etwas abschreiben oder rechnen.

20 Wenn er mit den Großen arbeitet, müssen die Kleinen Bilder malen oder abschreiben. Die älteren Kinder haben Hefte und Bücher. Sie schreiben mit Federhalter und Tinte. In jedem Tisch ist ein Tintenfass. Sie müssen beim Schreiben die Feder immer wieder in das Tintenfass eintauchen.

Die Kinder müssen alles, was der Lehrer vorsagt, im Chor laut wiederholen.

Vieles müssen sie auswendig lernen.

25 Wenn ein Kind etwas gefragt wird, muss es aufstehen und die Antwort geben.

Wenn ein Kind etwas nicht weiß oder nicht kann, schimpft der Lehrer.

Wenn Kinder unfolgsam sind oder nicht zuhören, schlägt der Lehrer mit einem Rohrstab auf die Finger.

30 Ganz hinten steht noch eine einzelne Bank: die Eselsbank. Dort müssen die Kinder sitzen, die schlimm oder faul waren.

Die Kinder müssen oft das Alphabet auswendig sagen, sie lernen zählen und rechnen. Die älteren müssen viele Gedichte auswendig lernen.

Bevor du auf der nächsten Seite weiterliest, überlege dir, welche Art von Text das ist: a) ein Märchen? b) ein Gedicht? c) ein Sachtext?

Manchmal wird ein Lied gesungen. Turnen gibt es nicht.

Die Schule hat keinen Turnsaal.

35 Nach dem Unterricht spielen die Kinder draußen.

Viele müssen aber zu Hause ihren Eltern bei der Arbeit helfen.

In Österreich gibt es erst seit ungefähr 250 Jahren Schule für alle Kinder.

Davor durften nur Kinder aus reichen Familien etwas lernen.

Kennst du diese Wörter?

Schiefertafel

Tintenfass

Griffel

Federstiel

Staberl

Alphabet

Feuerofen

Holzbänke

Holz und Kohle

auswendig lernen

im Chor

Beschreibe, was du unter diesen Wörtern verstehst.

Welche dieser Wörter sind durch diese Zeichnungen dargestellt?



Wie hat dir dieser Text über eine Schule vor 150 Jahren gefallen?

a) sehr gut

b) gut

c) gar nicht

Ein Schüler der ALEV-Schule in Istanbul

*Schau dir das Foto am Seitenende an, bevor du den Text zu lesen beginnst.
Kannst du errahnen, welche Sportart der Bub aus dem Text besonders mag?*

Kaan ist acht Jahre alt und geht in die vierte Klasse Volksschule.

In der Türkei gehen die Kinder bereits mit fünf Jahren in die Schule.

Sie haben vier Jahre Volksschule zu machen und vier Jahre Mittelschule. Dann gehen sie in ein „Lise“, und wenn sie nach vier Jahren genug Punkte bei der

5 Aufnahmsprüfung bekommen, dürfen sie auf eine Universität gehen.

Kaan geht in die ALEV-Schule, das ist eine Privatschule. Er lernt dort außer Schreiben, Lesen, Türkisch, Mathematik und anderen Fächern auch noch Deutsch. Jeden Tag hat er ein oder zwei Stunden Deutschunterricht.

Der gesamte andere Unterricht ist natürlich auf Türkisch.

10 Kaan wohnt ziemlich weit von der Schule entfernt. Er muss um 6:30 Uhr aufstehen, um 7:20 Uhr wird er von einem Schulbus von zu Hause abgeholt. Die Fahrt zur Schule dauert ungefähr 40 Minuten.

Um 8:15 Uhr beginnt der Unterricht. Jede Unterrichtsstunde dauert 40 Minuten, dann ist eine kurze Pause. Die Kinder dürfen dann in der Pausenhalle spielen.

15 Nach der ersten Stunde ist Frühstückspause, sie dauert 15 Minuten.

Die Kinder bekommen etwas zu essen und zu trinken, von zu Hause müssen sie nichts mitbringen.

Nach vier Stunden haben die Kinder Mittagspause. Da gehen alle in den großen Speisesaal. Sie dürfen sich dort beim Buffet ihr Mittagessen holen. Dann sitzen sie
20 an großen Tischen und essen gemeinsam.

Wer mit dem Essen fertig ist, darf in den Garten hinaus zum Spielen gehen.

Um 13 Uhr erklingt der Gong, es laufen alle in ihre Klassen zurück.

Nun gibt es noch einmal vier Stunden Unterricht.

25 Dazwischen gibt es aber auch Sport, Theater, Schachspiel oder andere Kurse, die die Kinder sich aussuchen können.

Um 15:30 Uhr ist der Unterricht zu Ende. Dann warten im Hof schon die vielen Busse, die jedes Kind wieder heimbringen.

Kaan kommt ungefähr um halb fünf nach Hause.

Er muss aber noch Hausübungen machen und für Prüfungen lernen und üben.

30 Abends ist er meistens sehr müde. Nach dem Abendessen wiederholt er noch ein wenig Deutsch, dann geht er ins Bett.

Zum Spielen hat er nur am Wochenende Zeit. Er spielt gerne mit seinen Freunden Fußball.



Arbeitsheft Seite 4; BIST: L1, L2, L3, L4

Wie schwierig war es für dich, diesen Text zu lesen und zu verstehen? *Kreuze an!*

- ☐ leicht zu lesen und zu verstehen
- ☐ mit ein wenig Anstrengung zu lesen und zu verstehen
- ☐ schwer zu lesen und zu verstehen
- ☐ ohne Hilfe nicht zu verstehen

Schau dir den unten stehenden Stundenplan an:

An welchen Tagen ist Sportunterricht?

Wie viele Stunden in der Woche ist Deutschunterricht?

Wie oft gibt es Unterricht im Schachspiel?

Wie viele Stunden pro Woche ist Türkischunterricht?

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Stunde	Türkisch	Deutsch	Mathematik	Mathematik	Türkisch
2. Stunde	Musik	Deutsch	Türkisch	Mathematik	Türkisch
3. Stunde	Deutsch	Türkisch	Türkisch	Deutsch	Deutsch
4. Stunde	Deutsch	Sachunterricht	Experimente	Deutsch	Lesen
5. Stunde	Essen	Essen	Essen	Essen	Essen
6. Stunde	Mathematik	Türkisch	Deutsch	Türkisch	Musik
7. Stunde	Schach	Sport	Deutsch	Türkisch	Zeichnen
8. Stunde	Musik	Sport	Volkstanz	Sport	Zeichnen
9. Stunde	Ballspiele	Mathematik	Sachunterricht	Sport	Schach

In einer Schule in Prishtina im Kosovo

Alban und Mirsada wohnen in Prishtina. Sie sprechen Albanisch, so wie fast alle Menschen im Kosovo. Die beiden gehen in eine öffentliche Schule. Das Schulhaus ist ziemlich alt. Es hat lange, schmale Gänge und viele Klassenzimmer, die nicht sehr groß sind.

- 5 In der Schule sind Kinder von sechs Jahren bis 14 Jahren, es gibt acht Klassen. Alban geht in die zweite Klasse und seine Schwester Mirsada in die siebente Klasse.

Der Unterricht beginnt jeden Tag um 8 Uhr und dauert bis 13:30 Uhr.

- 10 Am Nachmittag kommen andere Kinder in die Schule, weil nicht alle gleichzeitig am Vormittag Platz haben.

In Albans Klasse sind 27 Kinder, in Mirsadas Klasse sind 23 Kinder.

Alban hat eine sehr liebe Klassenlehrerin.

In der siebenten Klasse unterrichten mehrere Lehrerinnen und Lehrer, jede Stunde kommt jemand anderer. Mirsada hat am liebsten Englisch.

- 15 Die Kinder haben Unterricht in Albanisch, in Mathematik, Sachkunde, Musik, Zeichnen und Englisch.

An den Wänden in den Klassen und auf den Gängen hängen viele schöne Bilder, die die Schüler und Schülerinnen selbstgemacht haben.

In Albans Klasse hängt ein buntes Bild mit dem albanischen Alphabet.

- 20 In Mirsadas Klasse steht ein tolles Modell von einer Maschine, das die Kinder gemeinsam gebastelt haben.

Es gibt einen großen Schulhof, wo die Kinder in den Pausen laufen und spielen dürfen.

Es gibt auch einen Turnsaal, er ist ganz neu.

- 25 Auf den Gängen ist es ziemlich ruhig. Auch in der Pause sind die Kinder nicht laut. Sie gehen sehr freundlich miteinander um.

Man merkt, dass alle Kinder gerne hier sind und auf ihre Schule stolz sind!

Gibt es in eurer Klasse Kinder, die Albanisch sprechen?

Fragt sie, woher sie oder ihre Eltern kommen, und lasst euch von dort erzählen!

Vielleicht könnt ihr ein paar Worte Albanisch lernen:

Merëdita = Guten Tag!

Falënderit = Danke!

Lies dir den Text ein zweites Mal durch. Unterstreiche dir unbekannte Wörter und überlege dir, was das Wort bedeuten könnte, damit die Textstelle einen Sinn ergibt.

Wohnen – früher und heute



Lehm = eine Art von Erde
Villa (Mz: Villen) = ein großes, schönes Haus
Stelze = Stütze aus Holz

*Schau dir den Titel des Textes und die Zeichnungen auf der nächsten Seite an.
Kannst du erraten, über was es in diesem Text geht?*

Vor vielen tausend Jahren hatten die Menschen noch keine Häuser. Sie schützten sich vor Regen und Kälte, vor Sonne und Hitze, vor wilden Tieren oder anderen Feinden, indem sie auf Bäume kletterten oder sich in Höhlen versteckten.

Irgendwann fingen sie dann an, aus Ästen, Zweigen, Blättern und Tierfellen

5 einfache Zelte oder Hütten zu bauen.

Später kamen sie darauf, dass man auch aus Sand, aus getrocknetem Lehm, aus Holz und aus Steinen Hütten bauen kann.

Sie begannen auch, sich Werkzeuge zu machen, die ihnen beim Hausbau helfen sollten.

10 Als schon viele Menschen Steinhäuser bauen konnten, wurden diese Häuser immer größer und bequemer. Man baute richtige Burgen mit Mauern herum, um vor Feinden geschützt zu sein. Andere Menschen bauten ihre Häuser eng nebeneinander. So entstanden Dörfer und Städte.

Heute stellen die Menschen Ziegel oder Betonstücke her, um damit Häuser zu

15 bauen.
Es gibt Hochhäuser, große und kleine Wohnhäuser, Einfamilienhäuser, aber auch prächtige Villen und Schlösser.

In anderen Ländern bauen die Menschen ihre Häuser aus dem Material, das es dort gibt: Die Inuit, ein Volk, das in Kanada und Grönland lebt, bauen Häuser aus

20 Schnee und Eis. In der Wüste leben Menschen in Zelten, die sie vor Sonne, Wind und Sand schützen.
In heißen Ländern, wo es selten regnet, sehen die Häuser anders aus: Sie haben ein flaches Dach und kleine Fenster, damit es drinnen kühl bleibt.

Wo es viel Wasser und Flüsse gibt, leben die Menschen auf Booten, oder sie

25 bauen Häuser auf „Stelzen“, um bei Hochwasser geschützt zu sein.
Häuser in warmen Ländern haben meistens gar keine Heizung, weil es dort nie schneit und nicht so kalt ist wie hier. Dort ist es höchstens in der Nacht kalt. Dann ziehen die Menschen eben sehr warme Wäsche und dicke Pullover an.

In Ländern, wo es kalt ist, und es oft schneit, sind die Dächer der Häuser steil, damit Regen und Schnee abfließen können. Hier hat auch jedes Haus eine

30 Heizung, sonst würden die Leute im Winter erfrieren.
Häuser und Wohnungen schützen uns vor dem Wetter, aber auch vor anderen Gefahren.

Alle Menschen wollen ihr Zuhause so schön und bequem wie möglich machen. Sie richten es gemütlich ein und achten darauf, dass es immer nett und ordentlich aussieht. Überlegt euch, wie es wäre, keine Wohnung zu haben und im Freien zu leben!



Schau dir die Zeichnungen an! Welche der folgenden Behausungen sind oben nicht zu sehen? Hochhaus, Lehmhütte, Wohnwagen, Burg, Iglu, Zelt, Pfahlbau im Wasser, Einfamilienhaus

Wie lebten Menschen vor 500 Jahren?

Wörter- box

Stadtmauer = Mauer um die ganze Stadt herum
Sperrkreuzer = Geld zum Bezahlen für das Öffnen der Tore
Bandlkramer = verkauft Sachen zum Nähen, z.B. Knöpfe, Zwirn und Bänder
Lavendelfrau = Frau, die Lavendel (eine gut riechende Pflanze) verkauft
Milchfrau = Frau, die Milch verkauft
Schmied = stellt verschiedene Sachen aus Metall her, z.B. Töpfe und Pfannen
Töpfer = stellt Sachen aus Ton her, z.B. Vasen, Krüge, Becher
Weber = webt Stoffe
Sänfte = Tragsessel
Hauslehrer = unterrichtet die Kinder zu Hause

Damals war Wien noch klein, nur so groß wie heute der Erste Bezirk. Rund um die Stadt gab es eine dicke Stadtmauer. Wer in die Stadt hinein wollte oder aus der Stadt hinaus, der musste durch ein Tor gehen.

- Die Tore wurden in der Nacht zugesperrt. Wer trotzdem noch durch das Tor wollte, musste für das Aufsperrn bezahlen: Er zahlte einen „Sperrkreuzer“.
- 5 Wasser gab es in den Häusern und Wohnungen nicht. Es gab nur ein paar Brunnen auf den größeren Plätzen, dort musste man das Wasser mit Krügen, Kannen oder Kübeln holen.
- Viele Waren wurden auf der Straße verkauft. Der Bandlkramer ging mit einer
- 10 Holzkiste herum, in der er viele nützliche Dinge hatte, die er zum Verkauf anbot. Die Lavendelfrau verkaufte Lavendelsträußchen. Die Milchfrauen kamen von den Bauern außerhalb der Stadt und boten frische Milch an. Auf den Märkten wurde Gemüse, Obst, Brot und Fleisch verkauft. Viele Handwerker hatten ihre Werkstätten in den kleinen Gassen: Schneider, Tischler, Schmiede, Töpfer,
- 15 Weber und viele andere. Dort konnte man Kleidung, Möbel, Küchengeräte und andere Dinge bekommen.
- Der Mist und das schmutzige, gebrauchte Wasser wurden einfach auf der Straße entsorgt. Deshalb war es in der Stadt nicht sehr sauber und oft stank es sehr stark.
- 20 In der Nacht war es stockfinster, denn es gab noch keine Straßenbeleuchtung. Man konnte selbst eine Fackel oder eine Laterne tragen. Oder man mietete einen Fackelträger, der einem „heimleuchtete“. Manche Menschen fuhren mit Pferdekutschen, einige gingen zu Fuß.
- Reiche Leute ließen sich auch gern in einer Sänfte tragen: Das war ein bequemer
- 25 Sessel, der auf Stangen befestigt war und von zwei Trägern getragen wurde. Viele Sänften hatten sogar Türen, Fenster und ein Dach.
- Die Menschen standen zeitig in der Früh auf und gingen schlafen, wenn es dunkel wurde. Sie hatten nur Öllampen oder Kerzen zum Beleuchten.
- Schulen gab es damals noch keine. Kinder aus armen Familien lernten einfach
- 30 den Beruf, den auch ihre Väter hatten. Sie mussten sehr früh zu arbeiten beginnen.

Nur wenige Kinder durften schreiben und lesen lernen, wenn ihre Eltern genug Geld hatten, um einen Hauslehrer bezahlen zu können.

- 35 Die Menschen hatten vor sehr vielen Dingen Angst. Bei allen Katastrophen und Krankheiten, die sie sich nicht erklären konnten, dachten sie, der „Teufel“ hätte das gemacht.

Wie hat dir der Text gefallen?

☐ sehr gut

☐ gar nicht

Suche Bilder aus alter Zeit und schau dir an, wie die Menschen damals gelebt haben:

- Welche Kleider haben sie getragen? Wie sahen die Häuser aus?
- Wo konnten die Menschen alles kaufen, was sie zum Leben brauchten?
- Wer machte Möbel, Kleider und andere Dinge für sie?

Österreich



Bundeskanzler = Oberhaupt der österreichischen Bundesregierung
Minister = Mitglied der österreichischen Bundesregierung
Abgeordnete = unterstützen die Minister
Tourist (Mz: Touristen) = Urlauber aus fremden Ländern

Österreich ist ein kleines Land in der Mitte von Europa.

Früher einmal war es viel größer, weil damals auch einige Nachbarländer dazugehört haben. Dieses alte Österreich wurde von einem Kaiser regiert.

Heute ist Österreich eine Republik. Das Staatsoberhaupt ist der Bundespräsident.

- 5 Seit dem 1. Weltkrieg ist Österreich so groß wie heute. Es hat fast 8 Millionen Einwohner.

Vom Osten des Landes bis ans westliche Ende, von Wien bis Bregenz, sind es ungefähr 600 km.

- 10 Österreich ist ein Bundesstaat, das heißt, dass es aus einzelnen Bundesländern besteht.

Es gibt 9 Bundesländer und sie heißen: Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

Die größte Stadt und gleichzeitig die Hauptstadt von Österreich ist Wien.

Wien ist aber auch das kleinste Bundesland.

- 15 Trotzdem wohnen in Wien fast 2 Millionen Menschen.

Im Parlament in Wien arbeitet die österreichische Regierung. Das sind der Bundeskanzler, die Minister und viele Abgeordnete aus allen Bundesländern.

Sie beraten gemeinsam alles, was für das Land wichtig ist. Sie machen Gesetze, damit es allen gut geht und niemandem Unrecht geschieht.

- 20 Sie müssen entscheiden, was in Österreich erlaubt ist und was verboten werden muss.

Jedes Bundesland hat eine eigene Hauptstadt.

Die Hauptstadt von Niederösterreich heißt Sankt Pölten (St. Pölten).

Die Hauptstadt von Oberösterreich heißt Linz.

25 Die Hauptstadt der Steiermark heißt Graz.

Die Hauptstadt des Burgenlandes heißt Eisenstadt.

Die Hauptstadt von Kärnten heißt Klagenfurt.

Die Hauptstadt von Salzburg heißt Salzburg.

Die Hauptstadt von Tirol heißt Innsbruck.

30 Die Hauptstadt von Vorarlberg heißt Bregenz.

Die Stadt Wien ist die Hauptstadt des ganzen Landes Österreich, es ist aber gleichzeitig auch ein eigenes Bundesland.

Der Bürgermeister von Wien arbeitet im Rathaus.

Viele Touristen besuchen Österreich.

Sie bewundern die Berge in Tirol und Vorarlberg, die Seen in Kärnten und

35 Oberösterreich, sie besuchen Salzburg, die berühmte Geburtsstadt Mozarts, sie sehen sich den grünen Wald und die bunten Wiesen in der Steiermark und in Oberösterreich und das Donautal in Niederösterreich an.

Sie besuchen auch den Neusiedlersee und die alten Burgen im Burgenland.

Und natürlich kommen besonders viele Leute aus aller Welt nach Wien, um die

40 berühmten Gebäude hier zu sehen.

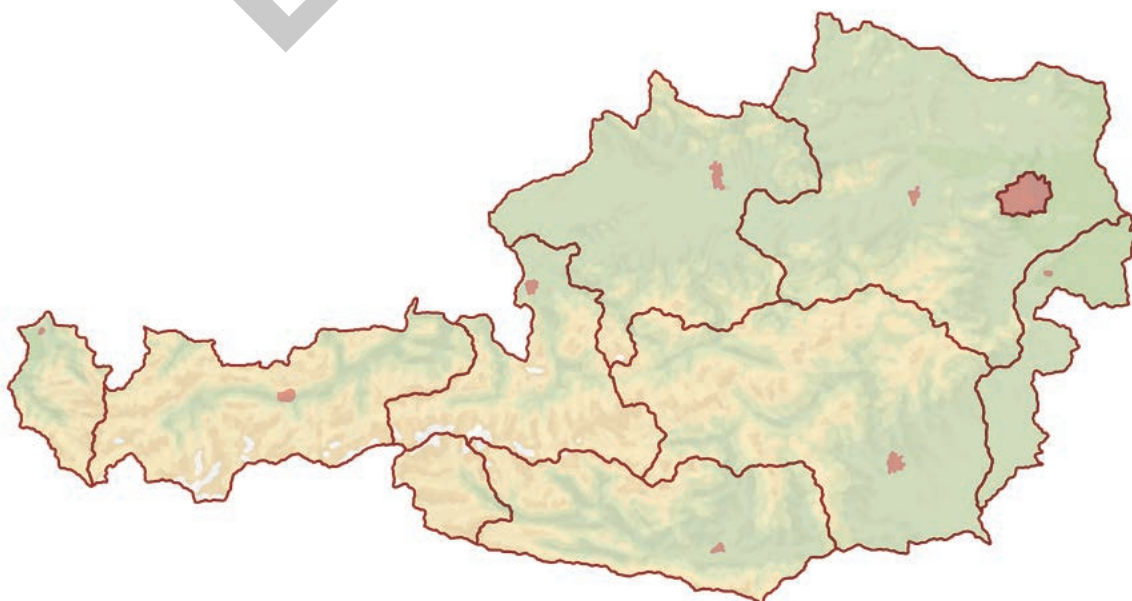
Sie kommen auch, weil es in Wien viel Musik und Theater gibt.

Österreich ist nicht groß, aber es hat viel Schönes zu bieten.

Die Österreicher sind stolz auf ihr Land.

Du hast den Text jetzt gelesen. Erinnerst du dich daran, wie viele Bundesländer Österreich hat? Kreuze an! ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9

Hier siehst du eine Karte von Österreich. Weißt du ungefähr, wo die Hauptstadt deines Bundeslandes liegt? Markiere sie in der Karte.



Eine Reise durch Österreich

Familie Barilli kommt aus Italien. Sie sind mit dem Auto aus Rom gekommen und wollen sich Österreich ansehen. Sie kommen zuerst nach Kärnten. Dort gehen sie im Wörthersee baden, besuchen die
5 Hauptstadt Klagenfurt und bestaunen den Lindwurm.



Von Kärnten fahren sie in die Steiermark.

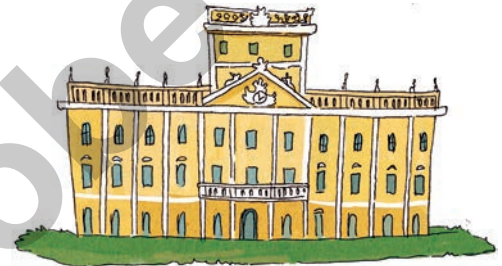
Sie besichtigen die Hauptstadt Graz. Sie sehen sich die Stadt von dem berühmten Uhrturm aus an. Dann fahren sie durch die grüne Steiermark weiter ins Burgenland. Hier schwimmen sie im Neusiedlersee und besichtigen das
10 Schloss Esterhazy in

Eisenstadt. Anschließend fahren sie nach Wien. In Wien bleiben sie drei Tage. Sie schauen sich die Ringstraße an, den



Stephansturm, gehen in den Prater und

15 fahren mit dem Riesenrad. Auch das Schloss Schönbrunn besuchen sie. Zuletzt fahren sie auf den Kahlenberg und sehen sich die Stadt von oben an. Am nächsten Tag geht es weiter nach Niederösterreich. Sie besuchen St. Pölten und Krems und fahren durch die
20 Wachau weiter nach Oberösterreich.



Sie besuchen Linz, das Salzkammergut und den Attersee. Danach geht es weiter nach Salzburg. In der Stadt Salzburg sehen sie Mozarts Geburtshaus und gehen in der Getreidegasse spazieren. Nun geht die Reise weiter nach
25 Tirol. In der Hauptstadt Innsbruck bewundern sie das Goldene Dachl und die hohen Berge rund um die Stadt. Zuletzt fahren sie über den Arlberg und kommen nach Vorarlberg. In der Hauptstadt Bregenz machen sie eine Rundfahrt mit dem Schiff auf dem Bodensee und staunen
30 über die vielen hohen Berge rundherum. Nun müssen sie über Tirol wieder zurück nach Italien. Österreich hat ihnen sehr gut gefallen.
35



Zeichne den Weg der Familie Barilli in der Karte auf Seite 15 ein!

Unterstreiche im Text die Namen der Sehenswürdigkeiten!

Wolfgang Amadeus Mozart

Wörter- box

Postkutsche = Briefe wurden mit der Kutsche (von Pferden gezogen) zum Empfänger gebracht
Publikum = Zuschauer und Zuhörer
Konzert (Mz: Konzerte) = Musikaufführung
Symphonien = Musikstück für verschiedene Musikinstrumente
Opern = Theaterstück nur mit Gesang

Was denkst du: Wie viel Zeit wirst du für das Lesen dieses Textes brauchen? _____

Wolfgang Amadeus Mozart ist ein berühmter Musiker.

Er ist allerdings schon seit mehr als 200 Jahren tot.

Trotzdem kennen alle Menschen seinen Namen und hören noch immer gerne seine Musik.

- 5 Mozart wurde im Jahr 1756 in Salzburg geboren.
Schon als ganz kleines Kind lernte er Geige und Klavier spielen und bereits mit vier Jahren fing er an, Musik zu erfinden und aufzuschreiben:
Man nennt das komponieren.
Sein Vater war sehr stolz auf ihn. Er fuhr mit dem kleinen Wolferl und seiner
- 10 Schwester Nannerl mit der Postkutsche durch ganz Europa und ließ den kleinen Buben vor Publikum spielen. Einmal durfte der Bub sogar vor der Kaiserin Maria Theresia im Schloss Schönbrunn spielen.
Als Wolfgang Amadeus Mozart erwachsen war, lebte er in Wien.
Er komponierte viel Musik und die Leute kamen gerne zu seinen Konzerten.
- 15 Er schrieb Konzerte, Symphonien, Klavier- und Geigenstücke und vieles mehr.
Er schrieb auch eine Menge Opern. Die berühmteste ist „Die Zauberflöte“.
Mozart war auch verheiratet. Seine Frau hieß Konstanze.
Leider lebte der großartige Musiker nicht lange.
Als er 1791 starb, war er erst 35 Jahre alt.
- 20 Seine Musik aber wird weiterleben, solange die Menschen sie hören wollen.



Wolfgang Amadeus Mozart - Wikimedia

Joseph Haydn



Sängerknabe = berühmter Knabenchor in Wien

Baugerüst = eine Konstruktion aus Stangen, Balken und Brettern, die das Arbeiten an Gebäuden ermöglicht

Fürst = Herrscher

Kapellmeister = musikalischer Leiter eines Chors

Orchester = Gruppe von Menschen, die verschiedene Musikinstrumente spielen

...noch ein Komponist aus Österreich

Joseph Haydn wurde im Jahr 1732 in einem kleinen Ort im heutigen Niederösterreich, in Rohrau, geboren.

Schon bald bemerkte man, dass er sehr musikliebend war.

5 In seiner Jugend war er als Sängerknabe in Wien.

Er sang oft vor der Kaiserin Maria Theresia.

Einmal schimpfte sie sogar mit ihm, weil er auf das

Baugerüst des Schlosses Schönbrunn geklettert war.

In Wien lernte er auch zu komponieren, das heißt, selbst

10 Musik zu erfinden und sie aufzuschreiben.

Später arbeitete er beim Fürsten Esterhazy in Eisenstadt, er war dort Kapellmeister.

Er leitete das Orchester und musste für seinen Herrn viele Musikstücke schreiben.

15 Der Fürst liebte Musik und er hatte immer viele Gäste, die er mit Musik unterhalten wollte.

Joseph Haydn schrieb über hundert Symphonien und Konzerte, viele Opern und sehr viele kleinere Musikstücke, damit der Fürst und seine Gäste zu jeder Tageszeit Musik hören konnten.

20 Weil die Musik den Gästen aus aller Welt so gut gefiel, wurde Joseph Haydn bald sehr berühmt und viele Leute besuchten nur seinetwegen den Fürsten.

Einmal kam sogar Kaiserin Maria Theresia zu Besuch und auch sie bewunderte seine Musik sehr.

25 Als Haydn schon älter war, lebte er einige Jahre in London und wurde auch dort berühmt.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er aber in Wien.

Wolfgang Amadeus Mozart wurde ein guter Freund von ihm, obwohl er 20 Jahre jünger war.

Joseph Haydn ist im Jahr 1809 in Wien gestorben.

30 Im Jahr 2009 wurde in Österreich das „Haydn-Jahr“ gefeiert, weil es da genau 200 Jahre her war, dass Joseph Haydn gestorben war.



Joseph Haydn - Wikimedia

*Lies dir den Text jetzt noch einmal durch und beantworte die folgende Frage:
Warum schimpfte die Kaiserin mit dem kleinen Joseph Haydn?*

Schwere Zeiten in der Stadt



Denkmal (Mz: Denkmäler) = wird gebaut zum Gedenken an eine Person oder ein Ereignis
Pfeile = Speer mit Spitze
Kanonenkugel = Stein bzw. Bleikugel, die durch eine Kanone abgefeuert wird

Schau dir die Zeichnung am Ende dieser Seite an, bevor du den Text liest. Für welchen Zweck könnte dieser Pferdewagen verwendet werden?

In Wien, aber auch in anderen Städten, gab es in alter Zeit oft große Katastrophen: Weil die meisten Häuser aus Holz gebaut waren oder zumindest ein Dach aus Stroh hatten, und weil man zum Kochen und Heizen drinnen Feuer brauchte, begann es oft zu brennen. Die Feuerwehr hatte nur Pferdewagen, deshalb war sie langsam.

- 5 Die Leute versuchten, das Feuer mit Wasserkübeln zu löschen, aber das ging auch nur langsam. Wenn irgendwo ein Feuer ausbrach, brannten deshalb gleich mehrere Häuser nieder.

Wegen dem vielen Mist und dem Schmutz auf der Straße wurden die Menschen auch oft krank. Es gab viele Ratten, die im Schmutz lebten. Von ihnen bekamen die
10 Menschen böse Krankheiten. Es gab die „Pest“ oder die „Cholera“, das waren sehr ansteckende Krankheiten, an denen immer wieder sehr viele Leute starben. Man nannte diese Krankheiten „Seuchen“. Bei einer Seuche starben oft tausende Menschen. Sie wurden in großen Gruben begraben, weil man gar nicht genug Platz für die vielen Toten fand. Die Leute, die nicht krank geworden waren, bauten
15 nachher, als die Seuche vorbei war, aus Dankbarkeit große Denkmäler. Eines davon ist die Pestsäule, die noch heute am Graben in Wien steht.

- Es kamen auch immer wieder Feinde, die die Stadt erobern wollten. Dann herrschte Krieg und die Wiener mussten ihre Stadt verteidigen. Sie kletterten auf die Mauern und schossen Pfeile und Kanonenkugeln auf die Feinde, die näher kamen. So
20 schafften es die Wiener, dass ihre Stadt nie zerstört wurde.



Unterstreiche die für dich besonders schwierigen Wörter im Text und versuche herauszufinden, was sie bedeuten.